

# Die Kinderwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kinderwelt

### Wie sag' ichs meinen Eltern?

Diese bange Frage hat sicher schon vielen Jugendlichen beiderlei Geschlechts wie ein Alpdruck auf dem Herzen gelegen, denn die bisherige Verheimlichung aller sexuellen Regungen wurzelte in missverstandendem Autoritätsdogma der Erzieher, wie auch der Erzeugenen. Das werden wohl viele an sich selbst schon erlebt, erfüllt und erfahren haben.

Eltern, Erzieher und Seelsorger suchten nicht nur das sexuell wissbegierige Kind, sondern auch die geschlechtsreife Jugend in allen sexuellen Lebensfragen möglichst fern von sich zu halten. Es schien einfach unmöglich, unschicklich, sich in das Vertrauen des Kindes einzufühlen. Statt den Kindern nicht nur Erzieher, sondern auch Berater, Tröster und Lebenskamerad zu sein, flösste man ihnen nur Unnahbarkeit, sowie Furcht und Schrecken vor seiner scheinbar herzlosen Autoritätsperson ein.

Eine gewisse Kluft tut sich von Generation zu Generation ungewollt zwischen Eltern, Erziehern und Kindern auf, die zu überbrücken fast unmöglich schien. Zum Ueberfluss wurde aus Unwissenheit gestrauchelten Kindern in blindwütiger Verkennung eigener Unterlassungsfehler oft noch der Fuss unbarmherzig in den Nacken gesetzt. Und so drängte sich diesen in sexueller Ratlosigkeit befangenen Opfern solcher verkehrten Erziehungsmethoden unwillkürlich die bange Frage auf: «Wie sage ich's wohl meinen Eltern?», die schon so manches Kind unlösbar am Leben verzweifeln liess.

Heute ist diese elterliche Erziehungsauffassung unhaltbar geworden, nachdem sich die Jugend endlich selbst dieser sie beengenden, mittelalterlichen Atmosphäre zu entwinden sucht.

Die von Generation zu Generation immer wieder von neuem notwendige Selbstlösung geschlechtlicher Rätsel hat bewiesen, dass diese sexualethische Erziehungs- oder richtiger gesagt Nichterziehungsmethode in unseren anders gearteten Zeitverhältnissen einer besseren, freidenkenden Erziehungsauffassung weichen muss. Denn nachdem auch das weibliche Geschlecht «ins feindliche Leben» hinaus muss, sind die gegenseitigen Berührungspunkte andere geworden als zu Urgrossmutterzeiten.

Wenn sich früher, als man die konzeptionellen Folgen noch nicht zu verhindern wusste, ein junges Paar hinter dem Rücken der Eltern in einer schwachen Stunde vergass, verkrochen sich die in ihrer Unwissenheit Gestrauchelten vor Scham und Angst wie waidwunde Tiere, bis sie schliesslich hilflos zugrunde gingen, oder in ihrer Seelenpein noch mehr Unglück auf sich häuften. Alle Eltern haben es zwar an sich selbst erfahren, dass das Traumland der Liebe die jugendliche Seele oft schon im zarten Kindesalter umfängt, aber nur wenige finden den Mut, dies ihren Kindern offenherzig nachzufühlen oder einzugestehen.

Erst müssen allerdings solche Eltern selbst sexualpsychologisch erzogen und aufgeklärt sein, bevor sie ihren Kindern wirklich unbefangen gegenüber treten können. Denn noch besitzen nur wenige Eltern ein sachkundiges, freigeistig abgeklärtes Urteil über alle einschlägigen sexuellen Lebensfragen. Selbst in gebildeten Kreisen herrscht in diesen Dingen oft noch eine Naivität und Befangenheit den Kindern gegenüber,

die man in unserm «aufgeklärten» Zeitalter kaum für möglich halten sollte. Da werden der jungen Generation vielfach noch gutgemeinte Notlügen, Verschleierungen und verfehlte Verhaltensformeln mit auf den Weg gegeben, die das Scheitern solcher irre gemachten Kinder und schliesslich den Bruch mit dem Elternhause zur logischen Folge haben müssen.

Die unbefangene Beantwortung geschlechtlicher Fragen sollte darum in Zukunft für alle Eltern ebenso selbstverständlich sein, wie die Beantwortung all der tausenderlei Fragen, mit denen das wissbegierige Kind sonst die Eltern bestürmt, nachdem das «heilige Schweigen» bisher viel unwiderbringliches Jugendglück zerstört hat. Jedenfalls ist bisher öffentlich noch kein abschreckender Fall bekannt geworden, dass durch ernste, sexuelle Aufklärung nachweisbarer Schaden an Leib und Seele gestiftet worden ist. Das Vertrauen der Kinder zu den Eltern darf auch in diesen angeblich «heikeln» Fragen keine unausgefüllten Lücken aufweisen, wenn sich nicht ungewollte, trennende Missverständnisse einschleichen sollen.

Frei denkende, aufgeklärte Eltern werden ihren heranreifenden Kindern alle wissenswerten, lebenswichtigen, sexuellen Fragen durch Zuvorkommen zu ersparen suchen, weil das Aussprechen dessen, was sie voll verständlicher Wissbegier lieber von den Eltern erfahren möchten, die Schamhaftigkeit der kindlichen Seele mehr belastet als die der wissenden, über solche Fragen erhabenen Eltern. Auch fehlt den Kindern meist die notwendige treffende Ausdrucksweise, der Mut oder die rechtzeitige Erfassung gegebener Gelegenheiten dafür.

Die bisherige anerzogene Zurückhaltung und lebensfremde Einstellung vieler Eltern zu ihren Kindern liess jedes natürliche, gesunde, ungekünstelte familiäre Vertrauensverhältnis im Keime ersticken. Niemand wagte über diese natürlichen Dinge natürlich zu denken, geschweige zu reden oder sich dabei frei und offen ins Antlitz zu schauen.

Erst durch die Umstellung der Jugenderziehung auf natürliche, wissenschaftliche Grundlagen wird es möglich sein, die Unzulänglichkeit alles sexuellen Wissens, Denkens und Handelns in freiere, edlere Denkungsart umzuwandeln, denn gerade das, was man dem Kinde vorbeugend verschweigen wollte, wurde sehr oft der Familie und der Gesellschaft zum Fluch!

Eine wirklich durchgreifende Umwandlung kann aber erst gelingen, wenn durch die Schule die biologische Fortpflanzungswissenschaft aller Lebewesen, durch den Schularzt die Körper- und geschlechtshygienische, sowie durch den ethischen Unterricht die sittliche Nutzenanwendung aller Aufklärungsbestrebungen gepflegt wird.

Kinder, die so erzogen und aufgeklärt werden, offenbaren sich ihren Eltern ganz von selbst. Für sie ist die bange Sorge: «Wie sage ich's meinen Eltern?» ein überwundener Standpunkt, weil sie dann gar nicht mehr in diese unangenehme Situation kommen können.

Eltern aber und ihre Kinder, die diese Zeilen beherzigen, werden sich in der Folge viel unbefangener gegenüber treten und aussprechen können. Und damit ist dann auch der Zweck dieses Appells an Eltern und Kinder, Erzieher und Erziehungsbefohlene erreicht.

*Oswald Preisser.*

wichtig ist: die Volksbildung hätte niemals so energisch und spontan zu wirken angefangen; sind ja gerade Männer wie Darwin, Büchner, Feuerbach und Marx grosse, soziale und fortschrittliche Geister gewesen.

Es ist hier, glaube ich, nicht notwendig, zu erklären, dass Unwissenheit gleichbedeutend mit Schwachheit ist. Bedenken wir die Sache aber soziologisch, in ihren Zusammenhängen und Kulturperioden, dann ist es uns ohne weiteres verständlich, welche Gründe die Geistlichkeit und den Adel veranlassten, dem Volke die Wissensgüter vorzuenthalten und es in Unwissenheit zu wiegen. Jene geistlichen Würdenträger haben ja nur zu gut gewusst, dass das Volk, wenn es die Wahrheit erführe, auch sofort seine Konsequenzen zie-

hen und damit auch die Ketten der geistigen und leiblichen Knechtschaft abwerfen würde. Und so machte sie ihre Wissenschaft, statt sie naturgemäss fortzuentwickeln und sie dem Volke zu geben, zur Magd der Theologie.

Der Aufstieg der Menschheit vollzieht sich, wie Prof. v. d. Pforten in seinem Buche über Ethik zutreffend schreibt, nach dem Schema: «Von der Masse zum Einzelnen und wieder zu ihr zurück.» Gerade diese Tatsache musste dazu führen, dass Männer aus der Masse diese geistige Vorenthaltung der oberen Stände dem Volke gegenüber entlarvten und aufdecken mussten. Das asoziale Bestreben der Geistlichkeit, das geistige Gut als ihren eigenen Besitz zu betrachten (und das ihre «Wissenschaft» zu einem Dogma stempelte), wurde dann